

Georg Steinberger

•• GESAMMELTE SCHRIFTEN ••

In den  
Spuren  
Jesu

HERAUSGEGEBEN UND ÜBERARBEITET VON  
RUDOLF KRETZEK

GEORG STEINBERGER  
In den Spuren Jesu

2

## **In den Spuren Jesu**

Georg Steinberger

### ***Gesammelte Schriften***

Hardcover, 384 Seiten

Artikel-Nr.: 256355

ISBN / EAN: 978-3-86699-355-6

Georg Steinberger (1865–1904) war ein bekannter und begnadeter Schriftsteller und Seelsorger. Nach seiner Ausbildung auf St. Chrischona (Schweiz) war er zunächst als Prediger und Evangelist tätig und folgte dann im Jahre 1899 einem Ruf in das Erholungsheim Rämismühle bei Zürich.

Immer wieder war er auch in der Schweiz und in Deutschland zu Evangelisationen und Bibelstunden unterwegs.

Durch seinen Dienst und seine Schriften wurde er in seinem kurzen Leben vielen Menschen zum Segen. Das vorliegende Buch ist eine Zusammenstellung seiner bekanntesten Schriften wie z. B. »Der Weg dem Lamme nach«, »Kleine Lichter auf dem Weg der Nachfolge« sowie...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

**Artikel ansehen auf [clv.de](http://clv.de)**

**Georg  
Steinberger**

***In den  
Spuren Jesu***

Gesammelte Schriften  
Herausgegeben und überarbeitet  
von Rudolf Kretzek

***„Und mein einz'ger Ruhm am Grabe,  
Daß ich Dich geliebet habe.“***

clv

2. Auflage 2017

Herausgegeben und überarbeitet von Rudolf Kretzek

Copyright 2012 Rudolf Kretzek

Satz: Rudolf Kretzek

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Bestellnummer 256355

ISBN 978-3-86699-355-6

---

# Inhalt

Vorwort	5
Die notwendigste Lebensfrage - Was muß ich tun?	7
In der Schwebel	16
Komm zum Kreuz!	25
Buße, ein himmlisches Geschenk	50
Der Gnadenstrom	71
Ohne Fühlen will ich trauen!	89
Ein Überwinder von innen heraus!	97
Das Geheimnis eines siegreichen Lebens	103
Der Weg dem Lamme nach	124
Kleine Lichter auf dem Weg der Nachfolge	175
<i>Kreuzesgemeinschaft</i>	175
<i>Verborgenes Leben</i>	177
<i>Der Glaubenskampf</i>	179
<i>Nicht in Anfechtung fallen</i>	181
<i>Gebetsleben</i>	183
<i>Innere Erfahrungen</i>	185
<i>Überfließendes Leben</i>	187
<i>Unheiligkeiten anderer</i>	189
<i>Der Ausweg</i>	191
<i>Gesegnetes Bibellesen</i>	193
<i>Das Examen</i>	195
<i>Die Ruhe im Kreuz</i>	197
<i>Grundsatz des Kreuzes</i>	199
<i>Ein Segen sein und Segen empfangen</i>	201

<i>Praktische Heiligung</i>	203
<i>Christus – auch der Letzte</i>	205
<i>Sabbatruhe</i>	207
<i>Schritthalten mit Gott</i>	209
<i>Umgestaltung und Hoffnung</i>	211
<i>Die zuvorkommende Gnade</i>	213
<i>Das „Ja“ des Geistes</i>	215
<i>Vergebung und Reinigung</i>	217
<i>Führungen</i>	219
<i>Wer überwindet!</i>	221
<i>Verborgene Opfer</i>	223
<i>Die wiederherstellende Gnade Gottes</i>	225
<i>Anfechtungen</i>	227
<i>Reinigung und Dienst</i>	229
<i>Hingabe und Segen</i>	231
<i>Unsre Zusammengehörigkeit mit Christus</i>	232
<i>Der Geist der Selbstentsagung</i>	234
Bleibt in Meiner Liebe!	236
Lebst du in der Gegenwart Gottes?	248
Eine wunderbare Begegnung	256
Alttestamentliche Vorbilder der Braut des Lammes	266
Anleitung zum segensreichen Bibellesen	301
Heilsgewißheit	323
Aus dem Nachlaß von Georg Steinberger	330
Steinbergers Leben und Wirken	364

## Vorwort

Georg Steinberger (1865-1904) war Ende des 19. Jahrhunderts ein bekannter und begnadeter Schriftsteller und Seelsorger. Nach seiner Ausbildung auf St. Chrischona, Schweiz, war er zunächst als Prediger und Evangelist tätig und folgte im Jahre 1899 einem Ruf in das schweizer Erholungsheim Rämismühle bei Zürich. Immer wieder war er nicht nur in der Schweiz zu Evangelisationen und Bibelstunden unterwegs, sondern auch in Deutschland. Seine Kontakte zur Deutschen Zeltmission führten zur Gründung der Schweizer Zeltmission.

In seinem kurzen Leben wurde er vielen Menschen durch seinen Dienst und seine Schriften zum Segen. Das vorliegende Buch ist eine Zusammenstellung seiner bekanntesten Bücher wie „Der Weg dem Lamme nach“, „Kleine Lichter auf dem Weg der Nachfolge“ sowie Schriften, die es wert sind, gelesen zu werden. Eine kurze Biografie über sein Leben zeugt, wie auch seine geistliche Hinterlassenschaft, von der Prägung der Heiligungsbewegung und von einem Lebensstil, dem er seit seiner Bekehrung treu geblieben ist: Glauben, Vertrauen, Gehorsam, Selbstverleugnung und Leidensbereitschaft. Dieses Zeugnis eines Lebens, in dem Christus der Mittelpunkt war, ist auch in unserer heutigen Zeit glaubensstärkend und ermutigend.

Steinbergers Schriften werden noch heute viel gelesen. Sie sind dem Suchenden ein Wegweiser und dem Erretteten eine Stärkung. Gar manches Traktat anderer Verfasser ist bereits in Vergessenheit geraten, warum nicht auch Steinbergers Schriften? Sie haben dem Menschen von heute noch etwas zu sagen.

Georg Walter





# Die notwendigste Lebensfrage

*Was muß ich tun, um errettet zu werden?*

Apg. 16,30

Diese Frage ist eine Lebensfrage, nicht eine Sterbensfrage, eine Frage für die Gegenwart, nicht fürs Alter. Sie ist auch die wichtigste Frage. Viele wichtige Fragen gibt es, aber die wichtigste von allen bleibt die: „Wie werde ich selig“ oder auch wörtlich – „gerettet“? Ein Mann, der in eine Grube gefallen ist, mag viele wichtige Fragen im Blick auf Frau und Kind, auf Geschäft und Zukunft haben; aber sie alle werden zurücktreten vor der Frage: „Wie kann ich gerettet werden?“ Die Schrift sagt uns in Psalm 40, daß wir alle in eine grausame Grube des Verderbens und in den Schlamm der Sünde gefallen seien. Wie können wir gerettet werden? O welch eine wichtige Frage! Gibt es eine Frage, die so hoch, so weit, so alles überragend ist als gerade diese? Was wird es dir oder mir bald ausmachen, ob wir in dieser Welt gingen oder fuhren, ob man uns grüßte oder mißhandelte, ob man uns achtete oder hinausstieß, ob wir reich waren oder arm? Aber darauf wird es ankommen, ob unsere Seele gerettet ist oder nicht, ob unsere Übertretungen vergeben sind oder nicht, ob unsere Sünden bedeckt sind oder nicht, ob wir Jesus, den Bürgen und Mittler, haben, der vor Gott die Sache unserer Seele führt, oder ob Er uns sagen wird: „Ich kenne dich nicht!“ *Die Seele verloren, alles verloren!*

Laß uns recht einfach zu Werke gehen mit dieser ungeheuer wichtigen Sache und zuerst fragen:

**Was muß ich nicht tun, um selig zu werden?**

1. *Man muß seine Sünden nicht zudecken wollen durch Vergessen.*

Wir haben alle eine Vergangenheit. Vieles ist in unserm Leben geschehen! O, könnte ich es gutmachen! Aber da steht das schwarze Gespenst, das uns begleitet auf allen unsern Gängen, das mit uns ißt und trinkt, das in der Stille der Nacht an unser Lager tritt und den Schlaf von unsern Augenlidern verscheucht. Bemühe dich, es zu vergessen, und siehe, ob du es fertig bringst. Themistokles, ein griechisches Staatsoberhaupt, soll gesagt haben: „*Die größte Kunst auf Erden ist*

*das Vergessen.*“ Aber ich glaube, daß diese große Kunst auf Erden nur wenige fertigbringen und in der Ewigkeit nicht ein einziger. Da wacht bei allen das schlafende Gewissen auf, und sie müssen erfahren, daß dasselbe alles ganz *gewiß weiß*. Und das wird der Wurm sein, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht verlöscht. Der reiche Mann nahm nicht seinen Reichtum und sein Wohlleben mit in die Hölle; aber sein Gewissen nahm er mit. Das Gewissen ist ein Buch, das jede böse Tat, jedes böse Wort, jeden bösen Gedanken aufzeichnet. Und in Offenbarung 20 wird uns gesagt, daß *alle* die Bücher am Tage des Gerichts aufgetan werden vor Gott, vor Engeln und vor Menschen. Und wehe dir, wenn da die Handschrift bei dir nicht ausgetilgt ist!

Viele meinen, weil sie ihre Sünden nicht erkennen, hätten sie keine. Aber dein Gewissen wird auf einmal aufwachen und lebendig werden, wie z. B. bei einem Ertrinkenden, dem in der Todesstunde in wenigen Sekunden sein ganzes Leben vor die Seele tritt. Die Sünden deiner Vergangenheit, die Menschen, die du belogen, betrogen und hintergangen hast, werden dir vor die Augen treten und dich nie mehr verlassen. Ich las von einem Mann, der im Zorn einen andern ermordet und seinen Leichnam in die Erde verscharrt hatte. Aber es schien ihm, als liege der Ermordete beständig in seinem Hause; das Bild des Toten wollte ihm nicht aus den Augen kommen. Der Mann wurde vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt, und während er im Gefängnis saß, hörte er beständig die Stimme des Ermordeten, und es war ihm eine Wohltat, hingerichtet zu werden. Er wollte lieber sterben als leben. Das Gewissen fing an, sein furchtbares Werk der Verdammnis zu tun, und wird es tun für alle Ewigkeit.

Die Brüder Josephs wollten auch ihre Sünden vergessen, und es gelang ihnen auch wohl zwanzig Jahre lang. Aber da zogen sie eines Tages nach Ägypten an den königlichen Hof, und siehe, da trat die Sünde, die sie an ihrem Bruder begangen hatten, plötzlich wieder vor ihre Seele, und Juda ruft in großer Seelenangst: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet!“ Viele Leute wollen Gras über ihre Sünden wachsen lassen, und es gelingt auch scheinbar, aber da wird ein Wort geredet, tritt irgendein Vorfall ein, und siehe, die Schuld, die alte Schuld, die alte Klage: „Ich habe mich verschuldet!“ ist wieder da.

Einmal traf ich in der Bahn mit einer Lehrerin zusammen, die mir von ihren Lebensidealen erzählte. Ich sagte ihr: „Ihre Ideale sind sehr

schön und anerkennenswert; aber was machen Sie mit Ihren Sünden?“ „Nun, die werde ich eben vergessen müssen“, erwiderte sie. „Können Sie das?“ fuhr ich fort. Ihre Antwort auf diese Frage war eine Träne in ihren Augen. O wie viele bemühen sich, ihre Sünden zu vergessen! Aber das ist alles nutzlose Anstrengung. Es gibt etwas weit Besseres als Vergessen, *es gibt eine Vergebung*.

2. *Man muß seine Sünden nicht mehr zudecken wollen durch Entschuldigungen.*

Ich glaube, die größte Arbeit hat Gott mit dem Menschen, bis Er einen Sünder aus ihm gemacht hat. Sünder sind seltene Leute. Darum sagt auch Jesus: „Ich bin gekommen, die Sünder zu *suchen*. „Muß man die suchen? Ja, die muß man suchen. Jesus kam in eine Stadt, und da war *eine* Sünderin. Er ging durch Jericho, und viel Volk folgte Ihm nach; aber da war nur *ein* Sünder, dem Heil widerfahren konnte. Unter diesen großen Hut: „Wir sind allzumal Sünder“, stellen sich die Leute noch gern; aber sobald man persönlich wird und sagt: „*Du bist der Mann!*“ da hat alle Willigkeit ein Ende. Nun, solange wir keine Sünder sind, können wir nicht selig werden; denn nur Sünder macht der Heiland selig. Es fragte einmal eine Dame, ob sie denn erst recht sündigen müsse, um eine Sünderin zu werden. Ach, sie wußte nicht, daß es auch von dem besten unter den Menschenkindern heißt: „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an ihm, sondern eitel Striemen und Eiterbeulen.“

Der König Saul gab zu, daß er gesündigt habe; aber sofort entschuldigte er seine Sünde. Solange wir unsere Sünden entschuldigen, kann uns nicht geholfen werden. Bei unserm Gott ist viel Vergebung, aber nur da, wo man seine Sünde *erkennt, anerkennt und bekennt* und, wo man an Menschen gesündigt hat, auch vor Menschen bekennt.

*Du hast gelogen*; aber du sagst: „*Ich war gezwungen*. Ich konnte doch nicht die Wahrheit sagen. Wie wäre das herausgekommen? Und was hätte das für Folgen gehabt?“

Allerdings hätte dich die Wahrheit in schwierige Dinge hineingebracht. Aber weißt du, wo dich die Lüge hinbringt? In den Feuerpfuhl! Denn „aller Lügner Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.“ Unser Gott entschuldigt keine Notlüge und

keine Geschäftslüge. Nicht bei Gott wird dein Teil sein, sondern bei dem Vater der Lüge.

*Du hast gestohlen*, und du sagst: „Ach, der ist noch reich genug, der spürt es nicht.“ Ja, der reiche Mann wird es nicht spüren; aber du wirst es in der Ewigkeit spüren als ein Brandmal in deinem Gewissen. Andere wollen ihre Diebstähle damit entschuldigen, daß sie den Betrag in die Missionskasse oder in die Opferbüchse werfen. Aber das sind „räuberische Brandopfer“ (Jes. 61,8), die Gott, der das Recht liebt, haßt. Diese Dinge lassen viele nicht nur hier, sondern auch in der Ewigkeit nicht zur Ruhe kommen. Der göttliche Weg ist hier: „Wer seine Sünden bekennt und läßt, dem wird es gelingen.“

*Du hast mit andern gesündigt*, und du sagst: „Ich wurde verführt; ich wurde mitgezogen. Meine Umgebung, meine Verhältnisse waren derart, daß ich nicht anders konnte. Überhaupt kann es nicht so schlimm sein; denn was ich tue, tut fast jeder Mensch.“ Lieber Freund, tröstet es dich, verbessert es deine Lage, wenn du auf sinkendem Schiff dem sichern Tode entgegensehen mußt und dir sagen kannst: Nun, es sind ja noch dreihundert andere mit mir in derselben Lage? Sieh, wie eitel deine Entschuldigungen sind! Höre auf damit; denn solange du dich entschuldigst, kann dir nicht vergeben werden. Es heißt: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt.“

Aber furchtbarer als alles ist, wenn man seine Sünden damit entschuldigen will, daß man alle Festtage das heilige Abendmahl genießt und nach wie vor in seinen Sünden weiterlebt. In den vorhin erwähnten Fällen hast du dich an Menschen versündigt, hier aber an dem heiligen Leib und Blut des Herrn. So oft du das Abendmahl genommen hast ohne Erneuerung des Herzens, ohne dein Leben Dem hinzugeben, der Sein Blut und Leben für dich gelassen, hast du es zum Gericht genommen. Setze dich einmal hin und zähle nach, wie oft du seit deiner Konfirmation am Abendmahl teilgenommen hast, ohne dein Leben wirklich zu ändern. Wisse es, du hast es jedes Mal dir zum Gericht empfangen; denn „wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst Gericht, indem er den Leib nicht unterscheidet.“ (1.Kor. 11,29). Du wolltest mit diesen heiligen Dingen deine Sünden entschuldigen und hast dadurch nur Schuld auf Schuld gehäuft.

3. *Man darf Buße und Bekehrung nicht aufschieben bis zur letzten Stunde.*

Es sagt jemand: „Ich glaube bestimmt, daß aus hundert Bekehrungen auf dem Sterbebett neunundneunzig nichts wert sind.“ Von wie vielen unter allen Personen, deren Sterben in der Bibel erwähnt wird, lesen wir, daß sie sich in der letzten Stunde bekehrten? Von fünfzig? Nein! Vierzig? Nein! Dreißig? Nein! Zwanzig? Nein! Zehn? Nein! von *einem* Menschen, *nur von einem*, um zu zeigen, daß es eine Möglichkeit der Bekehrung in der letzten Stunde gibt, daß es aber sehr unwahrscheinlich, furchtbar unwahrscheinlich ist! Wenn du es jemals gesehen hast, wie ein Mensch versucht, sich in der letzten Stunde zu bekehren, so hast du etwas überaus Trauriges gesehen. Von dem Augenblick an, in welchem der Mensch geboren wird, bis zu dem letzten Augenblick gibt es dazu keinen ungünstigeren Augenblick als die Todesstunde. Da steht der Arzt mit seinen Mitteln, da steht der Rechtsanwalt mit seinem halb geschriebenen Testament, da ist die ganze bestürzte Familie, die ganze Vergangenheit steigt vor uns auf. O, der Mensch ist ein Narr, der seine Bekehrung bis zur Todesstunde aufschiebt!

Nicht einmal bis zum nächsten Tag dürfen wir unsere Bekehrung aufschieben. Nur das „Heute“ gehört uns, nicht das „Morgen.“ Nicht einmal bis zur nächsten Stunde dürfen wir aufschieben. Ein treues Kind Gottes erzählte mir vor nicht langer Zeit: In unserm Dorfe wohnte auf einem Gut eine reiche Dame, der ich von Zeit zu Zeit christliche Schriften brachte, sie lud in unsere Bibelstunden und ihr auch hie und da sagte, daß sie sich bekehren müsse. Eines Sonntagnachmittags trieb es mich innerlich, die Dame wieder zu besuchen und sie noch einmal ernstlich einzuladen. Als ich den Hof betrat, stand eine feine Karosse da mit zwei mutigen Pferden, und als ich die Treppe hinaufging, begegnete mir die Dame, bereit zum Ausfahren. Ich lud sie wieder freundlich ein und sagte ihr unter anderem, daß sie doch auch etwas für ihre unsterbliche Seele tun müsse, wenn sie in den Himmel kommen wolle. „Ach was Himmel!“ sagte sie, und sich wendend und auf ihre Karosse deutend, fügte sie hinzu: „Sehen Sie, das ist mein Himmel!“ Mit diesen Worten ließ sie mich stehen, ging die Treppe hinunter, stieg in den Wagen und fuhr fort. Nach einigen Stunden lief die furchtbar traurige Nachricht durch unser Dorf:

Die Gutsbesitzerin Frau H. ist tot! Sie wurde von den scheuen Pferden aus dem Wagen geworfen und an einen Stein geschleudert und wurde dort tot aufgehoben. O teurer Leser, schicke niemand weg und verachte niemand, der sich um deine unsterbliche Seele bemüht. Es ist vielleicht ein Bote Gottes und vielleicht der letzte.

Es hat einer gesagt: Der Teufel fängt die meisten Seelen durch die „lange Bank“, d.h. durch das Aufschieben. Die Bibel sagt: „Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr Seine Stimme hören werdet, so verhärtet eure Herzen nicht.“ Die Bibel sagt: „Jetzt ist der Tag der Annahme, jetzt ist der Tag des Heils.“ Der Teufel sagt: „Morgen ist es auch noch Zeit; jetzt lege dieses Büchlein beiseite; schlage dir jetzt die beunruhigenden Gedanken aus dem Kopf, denke morgen darüber nach!“ Wem wirst du glauben, wem wirst du folgen?

Laß mich noch kurz sagen,  
*was man tun muß, um selig zu werden.*

Nun, die Antwort ist sehr einfach. Aber gerade, weil sie so einfach ist, scheint es dem Menschen schwer zu sein, sie zu verstehen. Paulus antwortete dem Kerkermeister auf diese Frage: *Glaube an den Herrn Jesus Christus!* Ganz einfach: *Glaube!*

Wenn man in unserer Christenheit fragt, was man tun müsse, um selig zu werden, erhält man fast durchweg die Antwort: „Man muß beten.“ Sagte Paulus dem Kerkermeister, er müsse ernstlich beten und weinen und trauern und mit lauter Stimme zu Gott rufen? Nein! Dies alles mag in Begleitung der Bekehrung und des Glaubens sein; aber das ist nicht glauben und nicht das, wodurch wir gerettet werden. Viele Christen wundern sich, daß dieser Heide so schnell glauben konnte. Ich denke darum, weil er in Sündennot war. Überhaupt ist in der Bibel der kurze Befehl: „Glaube!“ nur an zerbrochene und zerknirschte Herzen gerichtet. Wer nicht zerbrochen ist, kann mit dem Glauben einfach nichts anfangen. Aber laßt die Leute einmal in Sündennot kommen, dann hören sie bald auf zu sagen, glauben sei zu einfach und zu leicht. Dann braucht man ihnen auch nicht mehr zu erklären, was glauben ist, ebenso wenig wie man einem Ertrinkenden sagen muß, wie er das Rettungsseil fassen muß.

Ich predigte einmal an einem Ort, und da wurde auch eine Frau erweckt. Sie kam zu mir, und ich betete mit ihr und ermahnte sie zu

glauben. Am nächsten Abend brachte man die Frau wieder mit der Bitte, ich sollte mit ihr beten. Ich sagte: „Nein, das tue ich nicht, die Frau soll glauben.“ Aber ich betete *für sie*. Sie brachte auch ihr Kind mit in jene Versammlung, und auch das Kind wurde erweckt und sagte am nächsten Morgen zur Mutter: „Aber Mutter, wenn wir verloren gingen! Geht das Feuer in der Hölle nie aus? Muß man da immer brennen und kann nie verbrennen?“ Die Mutter mußte dem Kind sagen: „Nein, das Feuer geht nie aus; man muß ewiglich brennen.“ Das Kind fuhr fort: „Ja, Mutter, willst du dich nicht bekehren?“ „Gewiß“, sagte die Mutter. Nach einer Stunde fragte das Kind wieder: „Mutter, bist du jetzt bekehrt?“ „Nein“, sagte die Mutter, „wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen sollte!“ Eine Stunde später fragte das Kind wieder: „Mutter, bist du jetzt bekehrt?“ „Ach nein, Kind“, seufzte die Mutter. „Aber Mutter, wenn du in die Hölle kämst und müßtest brennen und könntest doch nicht verbrennen!“ sagte das Kind. Da brach die Mutter zusammen und schrie laut: „Heiland, was muß ich tun? Ich nehme meine Zuflucht zu Dir, Du bist für die Gottlosen gestorben und auch für mich.“ Und siehe, da zog Friede und Ruhe in ihre Seele ein. Sie wurde in jenem Augenblick Jesu Eigentum und freut sich heute mehr denn je, daß sie es ist.

Siehe, lieber Leser, das ist Glauben, wenn man als Mühseliger und Beladener zu Jesus kommt und aus Seiner Hand die Vergebung empfängt. Nicht vergessen sollst du deine Sünden, sondern vergeben will sie dir Gott. Gott haßt die Sünde, aber Er liebt den Sünder. Trotzdem der verlorene Sohn sein Gut umgebracht mit Prassen, bleibt ihm doch das Vaterhaus offen, das Vaterherz ihm zugetan und die Vaterliebe so brennend, daß sie dem Verlorenen entgegeneilte, sobald sie ihn umkehren sieht. Man hat mit Recht gesagt, daß der Ruf Gottes an Adam: „Wo bist du?“ ein Ruf tiefen Schmerzes gewesen sei. Gott hat zuerst den Verlust empfunden und deshalb auch den ersten Schritt getan. Gott hat immer den ersten Schritt getan, auch den ersten Schritt zur Versöhnung mit uns.

### **„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit Sich selbst“**

Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß uns in Ihm die Gerechtigkeit zuteil würde, die vor Gott gilt. Denn wie wir ohne unser *Dafürkönnen* durch den ersten

Menschen, Adam, verloren gingen, so sind wir ohne unser *Dazutun* durch den zweiten Menschen, Christus, wieder gerettet. Wir gingen alle in der Irre, waren blind und unbekümmert um unsere Seelen, taten nichts und konnten nichts tun für ihre Rettung. Aber da trat Gott ein. „*Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn*“ (Jes. 53,6). Gott selbst hat unsere Sünde in Seine Hand genommen und hat sie mit Seinen eigenen Händen auf Seinen Sohn geworfen. Nicht du mußt deine Sünden auf den Sohn werfen. Nein, das tat Gott (Römer 8,3).

Ein Ungläubiger las einmal Jesaja 53 und rief verwundert aus: „Wenn das wahr ist, dann bin ich auch erlöst, und zwar von Gott selber.“ Der Ungläubige hatte mehr Licht über die Erlösung als viele, die sich Gläubige nennen. Er hat recht: wir sind erlöst, und zwar von Gott selber.

Die Vergebung ist da; sie ist ein Geschenk von Gott bereitet für jeden. Die Bibel redet von einer Vorbereitung für den Himmel, aber nicht von einer Vorbereitung, um zum Heiland zu kommen. Die einzige Vorbereitung hierzu ist, daß wir wollen versöhnt und erlöst sein. Ein Mädchen, das wegen seiner Sünden sehr beunruhigt war, fragte mich einmal: *Darf ich denn so von heute auf morgen glauben an die Vergebung?* Ich sagte: *Nein!* Die Bibel hat ein *doppeltes Nein* auf deine Frage. Erstens ein „Nein“ auf dein: „*Darf ich?*“, denn es ist Gottes Gebot, daß wir glauben an den Namen Seines Sohnes (1.Joh. 3,23), und ein zweites „Nein“ auf dein „*von heute auf morgen*“; denn Gott sagt: Heute, wie gesagt ist: heute (Hebr. 4,7) und noch bestimmter: *Jetzt ist die angenehme Zeit* (2.Kor. 6,2). Das Kind empfing in jener Stunde Vergebung und Frieden. Um die Vergebung anzunehmen im Glauben, brauchst du nicht Tag und Stunden. Du kannst dies während des Lesens dieser Zeilen. Der Kerkermeister, dem diese Worte: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig“, zuerst galten, kam in dem Augenblick, als er diese Worte hörte, zu Jesus und empfing Vergebung.

Dieser Glaube *trennt* auch von der Sünde. Als Mose am Hofe der Tochter Pharaos glauben lernte, sagte er dem Sündenleben am Hofe rein ab und erwählte die Schmach Christi. Der Kerkermeister, als er glaubte, hörte auf mit seiner Gewalttat und wusch den Knechten Gottes die Striemen. Wahrer Glaube trennt von der Sünde und verändert das ganze Leben eines Menschen. Und wenn dich dein Glaube nicht



von der Sünde geschieden hat, so kannst du dich jeden Augenblick von deinem Glauben scheiden; denn er ist nichts wert.

Dieser Glaube rettet auch vom kommenden Zorn. Wer an den Sohn glaubt, kommt nicht ins Gericht. Es gibt einen zukünftigen Zorn, aber nicht für den Gerechten, sondern für den Gottlosen. Wir lesen Offenbarung 6, daß Zeiten kommen werden, wo Könige, Große, Oberste, Reiche, Starke, Knechte und Freie die Berge und Felsen anrufen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Zorn des Lammes! Dann werden wehklagen alle Geschlechter der Erde. Hunger und Tod, Schwert und Pestilenz werden die Erde bedecken; die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen. Aber wer Jesus im Glauben besitzt, ist geborgen. Kein Zorn kann ihn treffen, denn der Richter ist sein Freund. Nichts kann ihn in die Hölle verdammen; denn Jesus ist sein Bürge, der für ihn eintritt.

O Freund, was mußt du tun, um Vergebung deiner Sünden, Ruhe für dein Gewissen, Befreiung von deiner Sünde, Errettung vom zukünftigen Zorn zu erlangen, um selig zu werden? Du mußt Jesus haben! Denn wer den Sohn hat, hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

## In der Schwebel

### *Wie lange hältst Du unsere Seelen in der Schwebel?*

Joh. 10,24. engl. Übers.

Auf einem Bahnhof in der Schweiz sah ich vor einiger Zeit, wie eine Frau mit einem Kind auf dem Arm über die Schienengleise sprang, trotzdem ein großes Schild den Reisenden sagte: „Das überschreiten der Gleise ist verboten!“ Voll Erregung und Angst rief ihr der Portier zu: „Halt! es kommt ein Zug!“ Aber statt stehenzubleiben oder zurückzugehen, sprang sie vorwärts und fiel mitsamt dem Kind auf die Schienen, auf denen etwa fünfzig Meter entfernt ein Zug daherfuhr. Durch Gottes wunderbare Fügung waren gerade vor ihr auf dem Bahnsteig einige kräftige Männer, die Geistesgegenwart genug besaßen, die Frau samt dem Kind auf den Bahnsteig hinaufzureißen. Und kaum war dies geschehen, so fuhr der Zug über dieselbe Stelle, wo noch vor einigen Augenblicken die Frau gelegen hatte. Ich zitterte vor Schreck mit dieser Frau. Und niemand war auf dem Bahnhof, der nicht Mitleid gegen sie bezeugte. Selbst der Portier ging in einer andern Richtung fort, damit er nicht mit der Übertreterin schelten müsse.

Als ich dann im Bahnwagen saß, bewegten mich die ernstesten Gedanken: Wie viele unsterbliche Seelen um dich her sind, ähnlich dieser Frau, in der Schwebel! Gleich jener sind nur noch einige Sekunden zwischen Leben und Tod, zwischen Zeit und Ewigkeit, zwischen Gerettetwerden und Verlorengehen. Zitterst du auch für sie? fragte ich mich. Bezeugen auch andere Mitleid gegen sie? Ach, wer kümmert sich auch um das Seelenheil seiner Mitmenschen! Wer bangt für ihre Zukunft? O, wie sind wir Christen so tief gefallen! Wie sind wir so hart und kalt geworden gegeneinander! Wer würde noch glauben, daß Christen Brüder sind untereinander! Wir interessieren uns gegenseitig für alles andere mehr als für unsere unsterbliche Seele. Und was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Und was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Nichts! Die Schuld der Sünde ist zu groß, der Fall zu tief, die Ketten und Fesseln Satans zu stark, als daß wir uns selber retten könnten! Das kann nur *einer, Jesus, der Er-*

*retter der Seelen.* Er hat auf sich genommen die Last unserer Sünden und hat ihre Macht gebrochen. Er ist für uns in das Gericht gegangen und hat uns frei gemacht von der Obrigkeit der Finsternis und der Gewalt des Satans. Denn, wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Er schenkt ihm alle Schuld.

Teurer Leser, hast du Vergebung für deine Sünden? Ist deine schuldbefleckte Vergangenheit zugedeckt mit dem Blute des Lammes? Weißt du dich in Jesu Händen als Sein Eigentum? Hast du eine Stunde in deinem Leben, wo du dich deinem Heiland mit Seele und Leib für Zeit und Ewigkeit zurückgegeben hast? Was nützt es dir, zu wissen: Jesus vergibt Sünden, wenn deine Sünden nicht vergeben sind? Was hilft es dir, zu bekennen: Jesus nimmt die Sünder an! wenn du nicht sagen kannst: Auch mich hat Er angenommen? Sieh, du bist gleich jener Frau noch in der Schweben. In wenigen Sekunden kann dein Lebensfaden abgeschnitten werden, und nicht ein Eisenbahnunglück, nicht ein Unglück für deinen Leib steht dir bevor, sondern vielmehr ein Unglück für deine unsterbliche Seele. Darum, gleich jenen Männern auf dem Bahnsteig, möchte ich dich fassen mit starken Worten der Liebe und innigen Erbarmens und dich suchen, dem drohenden Verderben zu entreißen. Ich möchte dich auf das Plätzlein bringen, wo man dem an uns vorüberrasenden Verderben mit Ruhe und Sicherheit zusehen kann. Und dieser Platz ist unter dem Kreuz auf Golgatha.

Aber diese Zeilen gelten ja vor allem solchen, die mit Agrippa sagen müssen: „*Es fehlt nicht viel, und ich würde ein Christ*“, die gleich den Juden sich vor die ernste Tatsache gestellt sehen, sich entweder *für* oder *gegen* Christus zu entscheiden. „Wie lange hältst du unsere Seelen in der Schweben?“

Mit dieser Frage oder, besser gesagt, mit diesem Vorwurf umringelten die Juden Jesus in der Halle Salomos. Sie hatten des Johannes Zeugnis gehört: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“; sie hatten Jesu Forderung vernommen: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“; sie hatten Sein Zeugnis von Ihm selbst gehört; sie hatten Seine Wunderwerke gesehen; sie hatten Sein heiliges Leben beobachtet, und doch waren sie immer noch in der Schweben. Darum gibt Jesus ihnen ihren Vorwurf zurück mit einem andern: „Ihr glau-

bet nicht; denn ihr seid meine Schafe nicht!“ Das heißt auch: Ihr wollt nicht, denn ihr seid doppelherzig; ihr könnt nicht, denn ihr seid doppelhörig und menschengefällig. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt, und die Ehre, die vor Gott allein gilt, sucht ihr nicht? Bist du nicht in ähnlicher Lage? Hast du nicht auch alles dies noch viel besser *gehört, gesehen und beobachtet*, und doch – was hält dich in der Schweben? Das gleiche, was jene Leute hielt? Wenn nicht, so laß mich hier einiges aufzählen, vielleicht findest du das deinige darunter.

Du hältst deine Seele in der Schweben durch *Unentschiedenheit*. Der Tod ist der Sünde Lohn; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben. Eins von beiden muß du wählen. Die Bibel ist ein entschiedenes Buch. Vom ersten bis zum letzten Blatt ruft sie dir zu: Entscheide dich, entscheide dich heute, entscheide dich jetzt! Eine neutrale Stellung kennt die Bibel nicht. Gott steht da mit offenen Armen und ruft: Komm! Aber an dir ist es, Schritte zu tun. Gott kann nicht für dich Buße tun, nicht für dich glauben, sich nicht für dich entscheiden; das ist allein deine Sache. Jeder, der durch die Tore des Himmels eingehen will, muß den Weg, der zum Himmel führt, selbst unter die Füße nehmen. Durch bloßes Wünschen kommt man nicht an einen Ort; man muß sich auf den Weg machen. Gerade das hast du bis jetzt versäumt, und deshalb hältst du deine Seele in der Schweben, bis der Lebensfaden abgeschnitten ist, wo es dann für ewig zu spät ist, um noch Schritte zu tun. Ich kannte einen sehr intelligenten jungen Mann. Er wurde erweckt durch den Geist Gottes und war entschlossen, sich zu bekehren; aber da traten seine Freunde und die fromme Welt dazwischen und sagten: „Was machst du? Ein junger, braver, achtbarer Mann wie du, will sich zu den Pietisten halten? Das tut doch kein vernünftiger Mensch. Laß dir nicht den Kopf verdrehen; du bist gewiß recht; wären nur alle Leute so wie du!“ Und der Jüngling folgte. Allmählich erlosch das Feuer wieder in seinem Herzen; er glaubte, daß er nicht so schlecht sei wie andere und daß er somit seine Sache mit seiner Seele auch schneller in Ordnung habe als ein anderer. Aber was geschah? Sieben Jahre später wurde der junge Mann plötzlich schwer krank, und mit der Krankheit wachte auch das eingeschläferte Gewissen auf. Aber ehe er zur Klarheit über seinen Seelenzustand kommen konnte, wurde er bewußtlos, und in

diesem bewußtlosen Zustand ging er in die Ewigkeit hinüber, um dort mit dem Schreckensruf und mit dem Gewissensvorwurf aufzuwachen: „Ich habe meine Seele so lange in der Schweben gehalten, bis sie verloren war.“ Das ist der Fluch der Unentschiedenheit.

Du hältst deine Seele in der Schweben durch *Sündenliebe*. Die Sünde ist gleich dem Gelde des Judas, wofür er seinen Herrn verkaufte. In den Händen schimmert's, in dem Herzen wimmert's. Der Teufel stößt seine Knechte von dem offenen Grab in die offene Hölle hinunter. Solange du nicht brechen willst mit jeder erkannten Sünde, versuchst du den Teufel, dich zu versuchen. Du sagst: „Nur eine Sünde, das kann doch nicht so schlimm sein!“ Eine Sünde kann ebenso gut in die Hölle bringen als eine Million Sünden. Um einer Sünde willen wurden die ersten Eltern zum Paradiese hinausgestoßen, um einer Sünde willen verlor Esau sein Erstgeburtsrecht, um einer Sünde willen verlor Saul sein Königreich. Nur eins fehlte dem reichen Jüngling; er war nicht los von seinem Besitz. Nur eins fehlte den törichten Jungfrauen; sie hatten kein Öl in ihren Lampen. Gewiß gehen viele Seelen hinüber in Nacht und Qual, und wenn wir sie fragen könnten: „Warum seid ihr hier?“, sie würden antworten: „Ach, nur eins war schuld!“ Denke nicht, du habest nur eine oder zwei ganz kleine Sünden. Achan wurde um einer Sünde willen gesteinigt. Ich fuhr vor Jahren in ein Bergwerk hinunter, um zu sehen, wo und wie die Bergleute arbeiten. Meinst du, es wäre uns gleichgültig gewesen, wenn es plötzlich geheißen hätte: „Es ist ein Glied an der Kette des Fahrkorbs gebrochen; aber nur eins!“ Hätten wir uns im Fahrkorb trösten können, daß von den tausend Ringen nur einer gebrochen ist? O, gewiß nicht! Es wäre für uns gewesen, als ob sie alle gebrochen wären. Und Tod und nichts als Tod wäre unser Teil gewesen. Und hättest du in Wahrheit nur eine Sünde, was wäre deine Aussicht? Die Tiefe, die Finsternis. Auch eine Sünde scheidet von Gott.

Du hältst deine Seele in der Schweben durch *Aufschieben*. Du sagst wie Agrippa oder Felix: Es fehlt nicht viel, und ich würde ein Christ; aber gehe hin für diesmal – ein andermal dann! Wir haben nicht gehört, daß Felix ein andermal sich bekehrt hat. Er hätte es tun sollen in jenem Augenblick.

Denn da wirkten Gottes Geist und Wort mächtig in seinem Herzen. Niemand kann sich selbst bekehren, „doch muß man auf es einge-

hen“. Es gibt einen Zug des Vaters hin zum Sohne, ein Erwecken und Treiben des Heiligen Geistes, und wenn man da nicht folgt, ist wenig oder keine Hoffnung für eine Bekehrung vorhanden. Du denkst: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“ Mit vielen Dingen ist es so, zum Beispiel mit deinen Sünden, aber nicht auch mit deiner Bekehrung. Mit tiefem Schmerz spreche ich es hier aus, daß ich eine ganze Anzahl Seelen gekannt habe, bei denen in Wahrheit: Aufgeschoben auch aufgehoben war. In einer Stadt Deutschlands wohnten zwei fromme Leute. Sie hatten ein einziges Töchterlein, namens Berta. Die Eltern beteten viel für ihr Kind und mahnten es zur Umkehr. Aber das Kind dachte: „Ich bin noch so jung und soll schon fromm werden und die Welt fliehen, die doch so schön ist. Das kann ich nicht!“ Der Winter kam, und es wurden 14 Tage lang Bekehrungsversammlungen gehalten in der Stadt. Die Eltern gingen auch hin mit ihrem Kind. Der Prediger forderte in feierlich-ernster Weise auf zur Entscheidung für Jesus. Auch Berta wurde berührt und kam in die Schweben, was sie tun sollte. Sie wußte, daß sie sich entscheiden sollte. Auf dem Weg und zu Hause kämpfte sie mit dem Gedanken: Soll ich, oder soll ich nicht? Und um sich zu beruhigen, schrieb sie, bevor sie ins Bett ging, auf ein Zettelchen: „In sechs Wochen will ich mich bekehren.“ Aber das Gewissen war noch nicht befriedigt und das Herz noch nicht still; darum schrieb sie: „In vier Wochen will ich mich bekehren.“ Aber noch war's nicht still, und sie schrieb: „In vierzehn Tagen will ich mich bekehren.“ Und noch mahnte sie die freundliche Hirtenstimme des Heilands, und sie schrieb noch einmal: „Morgen will ich mich bekehren.“

Aber den gab es nicht mehr für sie; denn in jener Nacht wurde, ohne daß sie es merkte, ihr Lebensfaden abgeschnitten und sie vor Den gestellt, für Den sie sich nicht entscheiden konnte. Am Morgen fanden die Eltern ihr Kind *tot* im Bett. Ein Herzschlag hatte ihren Lebensfaden zerrissen. Aber was den Schmerz der Eltern noch vergrößerte und fast unerträglich machte, war das Zettelchen auf dem Nachttisch mit der Aufschrift: Morgen will ich mich bekehren!

Du hältst deine Seele in der Schweben durch *Feigheit*. Feige Leute wissen den Weg und wissen auch, daß sie diesen Weg gehen müssen; aber sie suchen ihre Feigheit zu decken mit Ausreden. Dem einen ist das Amt im Wege, dem andern das Geschäft, einem dritten

der Vater, einem vierten die Freunde usw. Ferne sei es von uns, die Schwierigkeiten, die dem einen oder dem anderen im Wege liegen, gering zu schätzen. Hätte doch den reichen Jüngling die Bekehrung sein ganzes Vermögen gekostet – eine niederschmetternde Wahrheit für alle, die da meinen, man könnte fromm sein, ohne dabei etwas einzubüßen. Wir geben zu, daß der Weg zu deiner Bekehrung dicht besät ist mit Schwierigkeiten; aber Gott, der dich erschaffen, versöhnt, ernährt, mit Geduld getragen hat, hat ein Recht, zu verlangen, daß du um Seinetwillen alle Hindernisse durchbrichst. Der Mensch hat nur auf Einen Rücksicht zu nehmen, und dieser Eine ist Gott. Jeder, der bekehrt ist, hat sein Gewissen zu Wort kommen lassen. Feiglinge aber schlagen ihr Gewissen tot mit ihren fluchwürdigen Ausreden und bilden sich dann ein, es stehe recht mit ihnen. In dem furchtbar schwarzen Register der Verlorenen (Offb. 21,8) stehen obenan die Feiglinge. „Draußen sind die Feiglinge!“ Feiglinge wählen den „goldenen Mittelweg“ und sagen: Nicht so fromm und nicht so gottlos, so kommt man am besten durch. So mag man am besten durchkommen in der Welt; aber nicht vor Gott. Von einem goldenen Mittelweg weiß die Schrift nichts; sie kennt nur solche, die Gott angehören und die Ihm nicht angehören. Von Abraham, Mose und andern lesen wir: „Er wurde gesammelt zu seinem Volk.“ Welches hier dein Volk ist, wird es auch drüben sein. In Offenbarung 14,1 lesen wir: „Und ich sah das Lamm stehen und mit Ihm hundertvierundvierzigtausend“, das ist ein Volk! Im 11. Vers lesen wir: „Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht.“ Das ist ein anderes Volk! In Offenbarung 7,14 lesen wir: „Sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes; darum sind sie vor dem Stuhl Gottes.“ Das ist ein Volk! In Offenbarung 6,16 lesen wir: Sie sprachen zu den Bergen und Felsen: „Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes.“ Das ist ein anderes Volk! Zu welchem von diesen beiden gehörst du?

Du hältst deine Seele in der Schwebel durch *falsche Frömmigkeit*. Viel mehr Leute, als wir meinen, halten ihre Seele in der Schwebel durch Religiosität. Ihre Religionsübungen setzen sie an die Stelle von Buße, Glauben und Herzenerneuerung. Auf die Sakramente setzen

sie mehr Vertrauen als auf Christus. Kürzlich fragte ich einen solchen Mann: „Was machen Sie mit Ihren Sünden?“ „Ich gehe jedes Jahr zweimal zum Abendmahl, da finde ich Vergebung“, war seine Antwort. Ich sagte: „Erstens vergibt das Abendmahl nicht die Sünde; denn es ist nur Gedächtnismahl für die, welche durch den Glauben an den Gekreuzigten Vergebung der Sünde erlangt haben, und ein Stärkungsmahl für die, welche dem Heiland nachfolgen,“ und zweitens, sagte ich: „Angenommen, Sie würden zwischen beiden Abendmahlstagen sterben, wo bleiben dann Ihre Sünden?“ „Nun, dann würde ich mir eben noch schnell das Abendmahl reichen lassen“, erwiderte er. So macht man das Abendmahl zum Freipaß für den Himmel und bleibt dabei in Sünde und Schande stecken bis an sein Ende. So versündigt man sich nicht nur am Abendmahl, sondern bringt auch seine Seele durch diesen Betrug ins Verderben. – Andere halten ihre Seele in der Schweben durch ihre Selbstgerechtigkeit. Du sagst: Ich bin nicht so schlecht wie der und die. Täusche dich nicht! Du bist so besudelt und befleckt wie jeder andere, wenn auch nicht mit Zöllnerschmutz, so doch mit Schmutz der Pharisäer. Der Selbstgerechte ist wie ein zugeschneiter Dunghaufen. Wer andern die Ehre stiehlt, ist nicht besser als der, welcher Geld stiehlt, und wer seinen Bruder haßt, ist ein Totschläger, sagt die Schrift.

Du hältst deine Seele in der Schweben durch deinen *Unglauben*. Würdest du es nicht unverantwortlich finden, wenn ein Mensch, der in Todesgefahr schwebt, fortwährend die Rettungsversuche von Seiten seiner Freunde ausschlagen würde? Und siehe, machst du es nicht ähnlich mit deiner unsterblichen Seele? Es geht dir gleich dem Pharaon, der durch Unglauben sein Herz verhärtete und so seine Seele und die Seele seines Volkes verderbte. Niemand geht verloren um seiner Sünde willen, sondern einzig und allein um seines Unglaubens willen. Die Sünde hat Gott mit Seinen eigenen Händen aus dem Wege geräumt, sie ist also kein Hindernis mehr. Gott hat alles getan, was Er tun konnte. Gott hat sich selbst versöhnt mit uns und bietet uns nun die Versöhnung an. Gott hat uns alle Sünden geschenkt und bietet uns nun die Vergebung an als ein Geschenk. Das Handeln ist nun auf unserer Seite. Gott kann nicht für uns Buße tun, nicht für uns glauben, nicht für uns das Heil annehmen. Das ist unsere Sache. Darum ist Unglaube die schändlichste Sünde; denn er macht Gott



zum Lügner. Durch Unglauben hältst du deine Sünde in deinem Gewissen, in deiner Seele fest. Und so bleibst du:

*In der Schwebe im Angesicht des Todes!* Wenn du den großen Schritt machen mußt aus der Zeit in die Ewigkeit, weißt du nicht, wohin du deinen Fuß setzen sollst. Alles schwindet unter deinen Füßen, alles zerrinnt in deinen Händen. Petrus sagt: „Auf daß ihr das Ende eures Glaubens davonbringt, nämlich der Seelen Seligkeit.“ Und wenn du diese nicht davongebracht hast, was nützt dir alles andere? Ist es nicht wahr: Die Seele verloren, alles verloren!? Und das merken viele erst in der Stunde des Todes. Darum die Todesangst. Sie verlieren im Tode alles. Mit jenem reichen Mann müssen sie ausrufen: Ich habe alles hinter mir und nichts vor mir! Auch ist die Todesangst in vielen Fällen nichts anderes als ein Vorbote der Hölle. Der Mensch empfindet, wenn auch unbewußt, wie die guten Geister weichen und die bösen ihren Platz einnehmen. Vor Jahren kam ich an das Sterbebett eines alten Mannes. Die Todesangst stand auf seiner Stirn geschrieben. Ich fragte: „Großvater, ist es Ihnen angst?“ „Ja!“ war seine Antwort. Ich fragte: „Wie alt sind Sie?“ „Vierundachtzig Jahre“. Ich hätte blutige Tränen weinen mögen, daß ein Mensch in unserer Christenheit mit vierundachtzig Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit gehen muß ohne Vergebung der Sünden, ohne Frieden mit Gott, ohne Hoffnung und Gewißheit des ewigen Lebens.

*In der Schwebe am Tage des Gerichts!* Wenn der Himmel zurückweicht und für die Erde keine Stätte mehr gefunden wird, wenn der große weiße Thron (Offb. 20) an der Stelle des Himmels steht und um denselben her alle Geschlechter der Erde, Tote, beide groß und klein, stehen, wenn das Buch des Lebens des Lammes aufgetan wird und die Namen derer aufgerufen werden, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes und die dem Lamme nachgefolgt sind, wo Es irgend hingegangen ist, o, in welche Schweben werden dann die kommen, die sich hier nicht für Jesus entschieden und die dort Er nicht kennt, deren Namen Er nicht aussprechen mag! An einem Ort, an dem ich einmal Bekehrungsversammlungen hielt, kam auch ein junger Mann in den Saal, aber nicht um sich zu bekehren, sondern um die andern zu stören. Er fluchte und beunruhigte fortwährend die andern. Wir beteten für ihn, und in jener Nacht träumte er, der Tag des Gerichts sei gekommen. Alle Menschen wur-

den versammelt vor dem Thron Gottes. Vor dem Throne war ein kleines Brett, auf das jeder treten mußte. Blieb das Brett fest, so durfte der Betreffende hinüber in den Himmel. Bei den meisten aber neigte sich das Brett auf die Seite, und der darauf stand, fiel hinunter in eine schaurige Schlucht. Endlich nach langem, langem Warten kam auch die Reihe an ihn. Er mußte hervortreten, und schon als er einen Fuß auf das Brett setzte, fing es an, sich zu bewegen. Er stieß einen furchtbaren Schrei aus, der ihn aus der schrecklichen Situation befreite. Wird es nicht in Wahrheit so gehen am Tage des Gerichts? werden da nicht alle in diese furchtbare Schwebel kommen, die heute ihre Seele nicht dem anvertrauen, dem sie gehört, der sie mit Seinem Blut erkaufte und mit Seinem Leben bezahlt hat? Gewiß! Aber nur mit dem Unterschied, daß dort Wirklichkeit sein wird, was hier nur Traum war.

Teurer Leser! Gewiß hast du schon gehört von einem Präriebrand, wo oft auf unerklärliche Weise das dürre Wüstengras in Brand gerät und mit Windeseile um sich frißt und alles verdirbt, was in seine Nähe kommt. Weißt du auch, wie sich die Wüstenbewohner gegen dieses furchtbare Verderben retten? Sie zünden schnell das um sie her stehende dürre Gras an, und wenn dann die Feuerwelle dahergest rast kommt, findet sie keine Nahrung mehr, denn das Feuer hat schon sein Werk getan. So schneiden sie dem Feuermeer den Weg ab und bleiben verschont. Jedem unbekehrten Menschen droht das höllische Feuer, das vom Odem des Allmächtigen angezündet ist und das nie erlöscht. Und gibt es auch ein Plätzlein, wo dieses Feuer nicht brennen kann? Gottlob, ja! Unter dem Kreuz auf Golgatha ist dieses Plätzlein. Dort ist das Zornfeuer des Gerichts über den Sohn Gottes gegangen. Und nun ist eine sichere Zuflucht bei Ihm, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze. Komm unter das Kreuz, da ist die Freistatt für den todeswürdigen Sünder, da fließt der Born wider alle Sünde und Unreinheit, da nehmen die heiligen Gottes Hände dir deine Last ab und strecken sich dir hin zum Friedensbund, und so kommt deine Seele aus der Schwebel.

---

## Komm zum Kreuz!

Komm zum Kreuz mit deinen Lasten,  
Müder Pilger du.  
Bei dem Kreuze kannst du rasten.  
Da ist Ruh'.  
Da stillt Er dein heiß Verlangen,  
Heilet deinen Schmerz.  
Frieden wirst du da empfangen,  
Müdes Herz.  
Trost, Vergebung, ew'ges Leben  
Fließt vom Kreuz dir zu.  
Bei dem Kreuz wird dir gegeben  
Himmelsruh'.

Zum Kreuze möchte ich dich führen, lieber Leser, damit du da Heilung für deine Wunden, Ruhe für dein Gewissen, Frieden für deine Seele, Vergebung für deine Sünden und Kraft zu einem neuen Leben finden möchtest. Unter dem Kreuz, und nur da, können der Heilige Gott und der Sünder einander begegnen; dort wird der Friedensbund geschlossen zwischen dem Sünder, dem seine Sünden, wie eine schwere Last, zu schwer geworden sind, und dem gnädigen und barmherzigen Gott. Dort legen sich die durchgrabnen Hände des Heilands auf das wunde Herz des armen Sünders; dort reinigt Er das schuldbeladene Gewissen mit dem Blute der Versöhnung, so daß man es glauben lernt:

Sein Kreuz bedeckt meine Schuld,  
Sein Blut macht hell mich und rein.

Komm, stelle dich unter das Kreuz und sieh, höre, finde und empfang, was deine Seele entlastet und dein müdes Herz erquickt und aufrichtet. – Mein Wunsch ist erfüllt, und diese Zeilen haben ihren Zweck erreicht, wenn die Herrlichkeit des Kreuzes Christi so dein Auge anzieht, deine Seele erfüllt und dein Herz gefangennimmt, daß du wie Paulus hinfort nichts andres mehr zu rühmen weißt als allein das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, und wie Zinzendorf nichts andres mehr bewundern kannst als allein das geschlachtete Lamm.

Tritt unter das Kreuz nicht als kalter Beobachter wie das Volk, nicht als Feind wie die Pharisäer, nicht als Spötter wie der Schächer zur Linken, nicht wie die Kriegsknechte, die nur Kleidung suchen, sondern wie die Frauen, die sehen, wie ihr Herr stirbt. Steh und sieh auf zu dem Baum des Lebens und lebe! Denn der bloße Blick nach dem Kreuz ist Leben rettend, wie 4.Mose 21 von der ehernen Schlange, dem Vorbild des Kreuzes, geschrieben steht: „Wenn eine Schlange jemand gebissen hatte, und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben.“ Und damit du recht sehest, möchte ich dir hier mit einigen Winken zu Hilfe kommen und dir zuerst sagen:

### **1. Unter dem Kreuze sehen wir Gottes Vaterliebe zu uns in ihrem Höhepunkt**

Gott hat uns drei Bücher gegeben, worin wir Seine Liebe lesen können: *Das Buch der Natur, unser eigenes Leben*, zu dem uns jedes neue Jahr einen neuen Band hinzulegt, *und das teure Bibelbuch*. Wir finden Gottes Liebe auf jedem Schritt in der Natur; wir finden sie in unserm Leben überreichlich. Aber wir brauchen mehr als Schöpferliebe, mehr als fürsorgende und bewahrende Liebe. Wir tragen eine unsterbliche Seele in uns, die ein Hauch aus Gott ist, und die wir mit Sünden beladen und mit Ungerechtigkeit befleckt haben, eine Seele, die nach Freiheit, Frieden und Ruhe seufzt, und die auf alle unsre Bemühungen, sie zu befriedigen, die stete Klage hat:

Gebt mir alles, und ich bleibe

Ohne Gott doch arm und leer.

Es gibt Leute, die sagen: „Wenn ich Gottesdienst tun will, gehe ich hinaus in Gottes Natur. Da ist der Wald mein Dom, das Rauschen in den Wipfeln der Bäume mein Gesang, und die singenden Vögel sind meine Prediger.“ Haben diese Leute recht? Kann man in der Natur Gott finden? Ganz gewiß! In jedem hohen Baum und jedem kleinen Pflänzlein, in jedem Vöglein in der Luft und jedem kleinen Fischlein im Wasser, in jedem gewaltigen Felsblock und jedem kleinen Steinchen am Wege tritt uns die Schöpferliebe Gottes entgegen. Aber kann die Natur die Seele befriedigen? Nein! Im Gegenteil! Die Harmonie in der Schöpfung läßt uns die Disharmonie in unserm In-

nern nur um so stärker fühlen, und es erwacht der Schrei nach Erlösung. Was unsre Seele befriedigt, ist allein die rettende, versöhnende und beseligende Liebe Gottes, geoffenbart und verbürgt mit dem heiligen Buch, dessen Kristall der Spruch ist: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Diese Liebe ist es, die unsre Seele sättigt und uns mit ihren Seilen wieder an Gott, unser Element, bindet. Früher fürchtete ich Gott immer als einen zürnenden Richter, der mich in Seiner Zornesfeuer wie Stroh verzehren würde, wenn nicht Christus zwischen mir und Ihm Versöhnung tun würde, bis ich unter das Kreuz trat und dort sah und las: *Gott* hat also geliebt, daß Er Seinen Sohn gab für die Welt – *Gott* war in Christus und versöhnte – *Gott* wirkt Wollen und Vollbringen zu unsrer Rettung – *Gott* gab den Heiligen Geist als Tröster, Lehrer und Führer zu Seiner Herrlichkeit – *Gott* erwählte in Christus vor Grundlegung der Welt uns zu Seinen Kindern! So, sagte ich, *das tat Gott?* Schon vor Grundlegung der Welt beschäftigte Er sich mit mir, dachte Er darüber nach, wie Er mich glücklich und selig machen könnte? Schon vor Grundlegung der Welt hat Er Seinen Sohn auserwählt als Lamm, das an meiner Statt Fluch und Strafe tragen sollte? Und als die Zeit erfüllt war, gab Er Ihn und warf auf Ihn meine Schuld und meine Sünde, verschloß in Gethsemane vor Ihm Sein Ohr, verbarg auf Golgatha vor Ihm Sein Angesicht, ließ aus Ihm den Allerverachtetsten machen, so verachtet, daß Er selbst seufzen mußte: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch!“? Und das alles, um mich Wurm aus dem Kot der Sünde aufzuheben, damit der Feind mich nicht gar zertrete? Tat das *Gott?* Ja, *das tat Gott!* Ach, da erweiterte sich mein Herz! Denn:

Könnt ich hier noch fühllos sein,  
O, so wär' ich mehr als Stein!

Da trat an die Stelle der Furcht Liebe, an die Stelle des knechtischen Geistes der kindliche Geist; da lernte ich rufen: „Abba, Vater!“ Ich kann die Heiden verstehen, die den Missionar, der ihnen diese Botschaft bringt, in einem Ton der Freude, aber auch des Schmerzes fragen: „Habt ihr dieses Evangelium schon lange?“ Und auf das „Ja“ des Missionars ihm sagen: „Warum habt ihr es uns so lange vorenthalten?“ Ich kann mit jenem Mohammedaner fühlen, der, als er zum

erstmals ein Neues Testament in seine Hände bekam und den Spruch Johannes 3,16 las, ausrief: „*Das ist es, was ich brauche! Das ist es, wonach ich mein Leben lang vergeblich gesucht habe! Dieser Gott ist mein, und ich bin Sein!*“ Und dieser Mann hat es mit der Tat bewiesen; denn er hat um dieses Evangeliums willen alles verlassen und ist jetzt Missionar, um diese Lebens- und Friedensbotschaft: „Gott hat uns lieb“ denen zu bringen, die noch sitzen in Finsternis und Schatten des Todes.

Teurer Leser, kennst du deinen Gott auch so? Kennst du Ihn als den Gott der Liebe? Oder ist dein Herz noch kalt gegen Ihn? O, ich bitte dich, komm unter das Kreuz und sieh, wie deinem Gott über deiner Herzenshärte das Herz gebrochen ist! Sieh so lange hin, bis das Feuer Seiner Liebe dein Herz schmilzt. Der Glaube kommt durch Hören, aber die Liebe durch Betrachtung. Denn die Liebe zu Gott wird geboren aus der Liebe Gottes zu uns. Gott gibt Seinen Sohn und offenbart dadurch Seine Liebe und erzeugt so die unsre. O, daß Seine Liebe so dein Herz entzündet und deinen Willen bestimmen könnte, daß du mit dem Dichter rühmen müßtest:

Von Gott geliebt, fühl' ich die Flamm'  
Der heißen Gottesliebe glühn,  
Von Ihm erwählt, noch eh' die Zeit begann,  
Erwählt' ich wiederum auch Ihn.

Kürzlich las ich von einer Mutter, deren Tochter eine Stelle in einer Großstadt angenommen hatte, daß eines Tages der Mutter die Nachricht gebracht wurde: „Marie ist nicht mehr in ihrer Stelle; sie ist auf den Pfad der offenen Schande und des Lasters gezogen worden.“ Sobald die Mutter dies vernahm, machte sie sich auf, um ihre Tochter aufzusuchen und heimzuführen. Doch das war ein schweres Unternehmen. Sie fand sie nicht, so sehr sie sich auch Mühe gab und fast Tag und Nacht umherirrte, das verlorene Kind zu suchen. Endlich mußte sie sich schweren Herzens entschließen, die Heimreise anzutreten. Aber da kam ihr plötzlich noch ein Gedanke. Sie ging zu einem Photographen und ließ sich ihr Bild machen, und sobald sie mehrere Abzüge desselben hatte, ging sie damit in die besuchtesten der verrufenen Wirtschaften und bat um die Erlaubnis, ihr Bild an die Wand hängen zu dürfen. Man gestattete ihr solches, und nunmehr reiste sie heim. – Nicht lange Zeit nachher kam die unglückliche